Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 7 (1885)

Heft: 4

Anhang: Beilage zu Nr. 4 der Schweizer Frauen-Zeitung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Reuilleton.

Uflichten.

Bwei Ergählungen aus ber Frauenwelt.

Therefe.

L'amour, c'est la vertu de la femme. (George Sand.)

(Fortsetzung.)

Aber die Erfenntniß fam ihr plöglich. Eines Tages, da sie in tieferes Nachdenken über sich und ihr Leben gerathen war, stellte sich ihr die Thatfache mit erschreckender Deutlichkeit vor Augen, daß schon mehr denn zehn Jahre nach und nach verflossen waren, seitdem ihr Bräutigam von ihr gegangen, und mit einem Mal wurde ihr bange. Diese langen Jahre, ferne vom Geliebten verlebt, ohne Vollgenuß von ihm, famen ihr vor wie zwiefach verlorne Zeit. Das Leben schien ihr nicht mehr so unerschöpflich lang, ihr war, als müßte fie anfangen zu geizen damit, zu rechnen mit jedem Eine Unruhe, eine Unficherheit erfaßte fie. Ihr Lebensweg, den sie bisanhin so flar sich vor zeichnet gesehen, verwirrte sich und wurde dunkler und dunkler. Sie erkannte, daß sie darauf nicht mehr lange weiter schreiten könne, aber wo gab es einen andern? Sie fand keinen. Es sollte Etwas geschehen, so bachte sie, aber was? Diese schwüle Stimmung schleppte sie lange

mit sich herum, da fiel vor ihren Augen ein Blitftrahl. Erschreckend war diefer Schlag und grell das Licht, mit dem es das Dunkel erhellte, aber ber Sturm, ber ihm nachfolgte, flärte bie Sachlage.

Ein Mann, nicht Felix, nicht ihr Bräutigam, nein, ein anderer Mann trat vor sie hin mit einer Werbung um ihre Hand. Mit Staunen und Schrecken las sie den Brief, der ihr zugleich den Besuch ihres Bewerbers, welcher sich das Jawort selbst holen wollte, auf ben folgenden Tag ankündigte. Also so weit war es gekommen? Daß man sie nicht mehr als die Braut ihres Felix betrachtete, daß man sich für berechtigt hielt, um sie zu werben, als ob sie frei wäre?

Schon war sie im Begriff, auf diese Anfrage eine sehr beutliche Antwort zurückzuschicken, als sie sich besann. Es war ja möglich, eigentlich natürlich, daß die Leute, die einzig dem Anschein nach zu urtheilen vermögen, auf den Gedanken verfielen, sie set frei geworden, gerade als ob sie nie verlobt gewesen. Sie hatte sich ja nie keine Mühe gegeben, die lange Abwesenheit ihres Bräutigams zu begründen, Jemand begreiflich zu machen, daß, trog dieser scheinbaren Vernachsassigung, er sie noch so treu liebe, wie vor zehn Jahren, und in ihr immer noch fein zufünftiges Weib febe. fonnte dies also Niemand wissen, nur, weil fie selbst die selige Gewißheit mit sich, wo sie ging und stand, herumtrug, hatte sie sich eingebildet, die Anderen müßten ebenso benten wie sie. Alber, es war dies ja nicht die erste bittere Erfahrung, die sie im Leben machte, sie beruhigte sich wieder mit dem Borsat, das Missverständniß baldmöglichst aufzuklären, denn dieses durste nicht auf ihr liegen kleiben

Nach einigem Besinnen entschied sie sich dafür, ben angekündigten Besuch Herrn Beinberger's ab= zuwarten und ihm mündlich die nöthigen Erflä= rungen zu geben, schon um diesen so gut als möglich die Bitterkeit ober das Unhösliche zu nehmen, benn, in ihrer abhängigen Stellung als Lehrerin, vent, in heter Aveier zweier ihrer Zöglinge und zugleich dem reichen Mann gegenüber gezwungen, Rücksichten zu nehmen. Herr Heinberger hatte ihr viel Vertrauen gezeigt, indem er ihr seine zwei fleinen Mädchen, welche ihre Mutter verloren hatten, 311 besonderer Pflege übergeben. Therese hatte die Kinder längere Zeit ganz bei sich gehabt und dieselben nur erft für die schöne Jahreszeit wieder in's väterliche Haus zurückgeschickt. Während Dieses Winters, da die beiden Töchterchen bei ihr wohnten, war ganz natürlich beren Bater sehr oft bei ihr gewesen. Sie hatte jedoch nie auch nur von Weitem daran gedacht, daß diese Besuche ebenso sehr der Lehrerin als den Kindern galten; der ganze Berfehr mit Berrn Beinberger war, feiner eigenen Art gemäß, fo durchaus förmlich geblieben. Diefer hatte aber, wie Therese jetzt durch seinen Brief ersuhr, die Erzieherin seiner Kinder näher kennen gu lernen gesucht, und Die reife Frucht feiner Unnäherung war nun seine Werbung, da er, wie er Theresen sagte, in ihrer Persönlichkeit die Eigenschaften vereinigt gefunden, die er von seiner Fran und von der Mutter seiner Kinder verlange.

Therese setzte eben in ihrem Kopfe die Worte und Sähe zurecht, die fie ihrem Besucher sagen wollte, als derselbe schon bei ihr eintrat und sich ihr gegenüber setzend, ohne irgend welche Einwendung ober Antwort Theresen's abzuwarten, begann, ihr seine Bünsche noch einmal ausführlicher auseinanderzuseten und dieselben des Langen und des Breiten zu begründen, ganz als ob sie auf der festesten Basis von der Welt stünden und von feiner Seite mehr umgestürzt werden founten.

Berr Beinberger erwartete augenscheinlich nichts weniger als einen Abschlag, dies sah jetz Therese mit einigem Schrecken, und da sie dadurch all ihre schönen Sage momentan gang vergaß, saß fie stumm, während ihr Bewerber immer weiter auf sie einredete und zuletzt auf die Vortheite einer gesicherten Lebensstellung zu sprechen kan hob sie nit einem Mal den Kopf. Sie wußte nicht, wie rasch es gekommen, ein Gedanke war plötzlich in ihr aufgestiegen: Wenn dieser Mann ihr Weld gehen könnte kin ihren Festi dem Verling der Angellich in ihr aufgestiegen: ihr Geld geben könnte für ihren Felig — das nöthige Geld, das der Urme ftets vergeblich erträumte,

"Sind fie fehr reich?" frug fie furz ent= schlossen.

"Sehr reich!" wiederholte er lächelnd, ein wenig geschmeichelt. "Was nennen Sie so? Die Begriffe hierüber sind ja so sehr verschieden. Nun — Sie haben ungefähr gesehen ober gehört, wie ich lebe; dazi kann ich ihnen jagen, daß ich mehr habe, als ich ausgebe. — Mürde es Ihnen denn Bersgnügen machen, gerade sehr reich zu sein, Fräuslein Therese?" frug er.
Sie schaute zu ihm auf. Ja, wie gerne wäre tie reich geweien in recht sehr reich wäre

fie reich gewesen, so recht sehr reich! Wie oft hatte sie es gedacht, die setzen Jahre her. Ihr geheimes, sehnsüchtiges Verlangen spiegelte fich viel-

feicht in ihrem Gesichte ab, denn Herrn Heinberger kam, wie er Theresen ansah, ein plöglicher Einfall. "Lassen Sie uns einen Bertrag machen", sagte er. Dann suchte er erst nach Worten, um seinen er. Dann juchte et ein mich abstren, nur jeinen Gebanken einzukleiben, aber nicht lange. "Ich sehe wohl", begann er, "daß nicht das über Alles mächstige, zur That brängende Gefühl, das man Liebe heißt, es sein kann, das Sie mir entgegenführen wird; ich bin nicht der Mann dazu, ich weiß es, wir kalles sinnerfähren. Ich kalte sies auch vielt ein solches einzuflößen. Ich halte dies auch nicht eben für nöthig. In unserm Alter, nicht wahr? sind wir wohl Beide über dergleichen hinaus und überlassen das jungen Schwärmern. Nach und nach bekommt man ja andere Ansichten über Lebens= glück und bergleichen; man schaut praktischer. Ge= rabe Sie, Therese, können in ihrer mühevollen, einsamen Lebenslage nicht anders als zur Einsicht gekommen sein, welcher Werth für uns bedürfniß-volle Menschenkinder Besitz oder Reichthum hat. Nun sehen Sie, ich halte Sie durchaus nicht für habsüchtig, ich weiß das besser, " lächelte er, "denn ich sah zu gut, wie Sie bei all' Ihrer Armuth jo burchaus glücklich und zufrieden waren, ich hörte auch, als ich nachforschte, daß Sie mit dem Wenigen, das Sie verdienten, noch Andere werkthatig unterftütten. Gie muffen mir mein Spioniren zu Gute halten," schaltete er ein, als er Theresen erröthen sah, "ich mußte Sie durch und durch kennen lernen, bevor ich Ihnen meine Wünsche ausdrücken konnte — nun aber, trogdem, könnte Ihnen die Aussicht augenehm erscheinen, nicht Ihr Lebenlang Rleinkinderlehrerin fein, nicht ftets Ihr Brod selber mit Mühe verdienen zu müssen – habe ich Recht? — statt bessen aber mitten in behaglichem Dasein, mit vollen Händen schöpfen

und ausstreuen können? Ich benke dabei nicht, daß Sie das Geld an Tand und Unnöthiges hängen würden, aber fie könnten dann Ihrem guten Bergen so recht nach Bedürfen folgen und Andere mit Ihrem Ueberfluß beglücken -

Therese hörte immer aufmerksamer. Ihre Augen waren groß und ihr Athem furz. Herr Bein-

verger sah, daß er auf gutem Wege war.
"Jett kommt mein Vorschlag", sagte er. "Er soll Ihnen nur beweisen, daß ich Sie mit allen mir zu Gebote stehenden Mitteln erringen möchte, benn ich schätze Sie hoch. Wenn Zwei einander heirathen sollen, so trägt ja Jedes herbei, was es geben fann, und legt es auf die Waagschale. Sie, Therese, Sie gaben mir Ihr eigenes liebes Selbst und mit Ihnen meinem einsamen Sause eine vorsorgende Hausfrau, meinen Kindern eine Mutter, mir selbst Ihre freundliche Nähe, uns Allen eine schöne Zukunft. Ihre Gaben wiegen schwer, sehr schwer in meinen Augen, gerne möchte ich die meinen ebenso machen für Ihre Begriffe. Ich kann Ihnen nun wohl ein forgenfreies Leben bieten, ich lege dazu meine Zuneigung und meine Dankbarkeit für Sie, aber da ich alternder Mann, um Ihnen alles zu fagen, auch meine Eigenheiten dazwischen strene, so muß noch etwas mehr dazu, um die Schale annähernd voll zu machen, und, so dachte ich mir, ich möchte Ihnen, wenn Sie meine Frau würden, ein besonderes Geschenk machen. Sie frugen mich vorhin, ob ich sehr reich sei, und ich antwortete Ihnen, daß ich mehr hätte als ich eben brauchte. Wenn ich meine Anslagen voll und ganz berechne, so bleibt mir, da ich für un-nöthigen Luzus keine Bedürfnisse habe, immerhin ein Kapital übrig, bessen Zinsen ich nie berühren muß, das also gewissermaßen als unnöthigen Besits brach liegt, dieses Geld, Therese, schenke ich Ihnen. Ich will es auf hunderttausend Franken stellen, es foll Ihnen gehören als unbestrittenes Eigenthum, mit bem Sie schalten und walten können wie Sie wollen. Ich werde nie nach deffen Verwendung fragen, ich sch werde nie nach dessen verlending stagen, au verspreche es Ihnen. Sie könnten asso, wie ich Ihnen sagte, Ihrem Drang zu geben und zu helsen, volles Genüge thun. Das ist die eine Freude, die ich Ihnen verschaffen kann. Wiegt sie in Ihren Augen schwer genug, um mich Ihnen werther, um Ihnen den Entschluß, meine Frau zu werden, leichter zu machen?" frug er zuletzt gespannt. "Am Tage, da Sie Ia sagen zu meiner Werbung, stelle

ich die Schenkungsurkunde für Sie aus."
Hatte sie nicht gehorcht, hatte sie nicht recht verstanden, was ihr gesagt wurde? Sie blieb regungssos und stumm, während er mit Ungeduld wartete, welchen Eindruck sein Anerbieten machen

"Therese, sagen Sie Etwas!" rief er nach einer Weile dringend, fast besehlend. Ihn däuchte, sein gebotenes Geschent sei wenigstens einer Beantwortung werth. Er hatte jetzt Alles brangesetzt, um Therese zu erwerben, den letzten Trumpf ausgespielt; ihn hatte, als ihm vorhin sein Vorschlag aleich einem leuchtenden Stern plötzlich aufgetaucht war, zugleich das Siegesbewußtsein erfüllt, den Rampf zum Voraus gewonnen zu haben, und jest glaubte er mit Verwunderung zu sehen, daß er weiter vom Ziele war als vorher. Therese bliefte jo finster, nicht auf ihn freisich, sondern zum Fenster, weit in die Ferne. Was suchte sie dort? Einen Entschlüß — Festigkeit, um ihrem Bewerber eine Antwort zu geben?

Sie wandte sich endlich ihm zu. "Laffen Sie mir noch ein wenig Zeit, um zu benken", bat sie. "Ich — ich kann mich augenblicklich nicht ent= schließen", und verwirrt, fast hülfesuchend schaute sie ihn an, so daß sonderbarer Weise eine Art Mitleid mit ihr ihn erfaßte.

"Nein, nein, ich will Sie nicht drängen", sagte er in beruhigendem Tone. "Sie sollen ruhig denken und sich dann frei entschließen. Nur", setzte er hinzu, "möchte ich Sie doch bitten, meine Wartezeit nicht gar zu lange auszudehnen."

"Eine Woche", sagte sie leise. "Gine Woche!" wiederholte er, "das ift lang. Aber, wie gefagt, Sie follen Ruhe und Zeit haben,

um nachzudenken, es soll ja ein durchaus freiwilli= ger Entschluß von Ihrer Seite sein, fein erzwungener. Heute über acht Tage komme ich wieder, Abends um dieselbe Zeit. Therese, ich hoffe, daß Ihre Antwort dann eine für mich günftige fein wird, mehr fann ich nicht fagen."

Er ging und fie war allein.

Ihre Bedentzeit hatte begonnen. Mit jedem Bendelschlag der Uhr wurde sie schon kürzer. Sie schien Theresen wie eine Galgenfrift. Um Ende berfelben ftand ber Mann mit seinem Gelbe ba und sie mußte dann zu ihm stehen und mit freundlichem Gesichte zu ihm sagen: Gerne will ich thun was Sie verlangen, es soll mein Glück sein, Ihre Frau

zu werden — Alles dem Gelbe zu lieb. D, dies Gelb! Es tanzte, es flimmerte, es flog hin und her vor ihren Augen. Gold, Papier mit Zahlen, Zahlen wo sie hinschaute. Sundert= tausend Franken! Welches Vermögen! Damit konnte ja Felix reisen, studiren, leben ganz sorglos, Italien sehen, alles Schöne, was er wünschte. Fast schien es ihr wie ein Märchen, als hätte eine Fee ihr eine Bünschelruthe in die Hand gedrückt, das Un-mögliche sollte Birklichkeit werden! Sie wurde reich! Und sie konnte Felix emporheben über all seine Sorgen, über die Armuth, die ihn zu Boden drückte, fie führte ihn mühelos über goldene Brücken zur wahren Kunft hinan! An der Quelle konnte er schöpfen, sich bereichern, und dann wurde er ein Künstler! Sein Name wurde endlich bekannt, Sein Rame wurde endlich bekannt, berühmt — Alles durch fie! Wie schön war dieser Gedanke! Wenn Jemand dabei leiden mußte, war fie es, das bedeutete nicht viel, es fam ihr nicht

schwer vor, mit freudiger Ergebung opferte sie sich ichon im Beifte auf.

Sa, der erste Entschluß zu entsagen ift nicht schwer, erst wenn er ausgeführt werden soll, wird er es. Nach und nach scheint es unmöglich zu werden, und gilt es Kraft, um zu ihm zu stehen.

Alls Therese am folgenden Morgen ihren in der Racht entworfenen Blan beim hellen Tages licht näher besah, da stand er so groß, so un= übersteigbar vor ihr auf, daß sie zurückbebte, und je mehr sie es anzuschauen versuchte, desto furcht= barer schien das Unternehmen zu werden.

Bur Beit, da ihre kleinen Böglinge eines um das andere hereintrippelten, wurde eines um das andere wieder fortgeschieft; daseim berichteten die andere wieder fortgeschieft; Rinder: Tante Thereje jei frank und halte heute feine Schule. (Fortj. folgt.)

Briefkaften der Redaktion.

38. 3. Ihment at Atomatun.

38. 3. Ihmen Falle möchten wir Ihnen lebhait bei Aufnahme von kleineren Kindern empfehlen; es gibt gar nichts Köstlicheres, als deren Umgang und Pisege, das erhält jung, kräftigt und fördert, und die Befriedigung ist die dentbar höchste. Aur mitsten Sie die Kleinen für mehrere Jadre sicher höchste. Aur mitsten Sie die Kleinen für mehrere Sciolg Ihrer Arbeit sehen wollten. Auch müßte Ihnen in der Erziehung seie hand gegeben werden, daß nicht durch unverstandene oder schlimme Einflüsse von Estern oder Verwandten das Gute wieder zu Schanden gemacht wird, das Sie mit großer Misse und Ausdehreumg an den Ihnen anwertrauten Kindern zu Sande gebenacht haben. Daß von vermöglichen Estern, Vormündern oder Baisenbehörden sie und da gegen gute Bezahlung Pisegestern gesucht werden, kommt wohl vor; weit häusiger aber sind biesenigen Fälle, wo Türstigkeit und allersei Voth nach Pisegestern für ihre wo Dürftigfeit und allerlei Roth nach Pflegeeltern für ihre

Kinder auszuschauen genöthigt sind. Mit einer Insertion in unserem vielgelesenen und zum Nachlesen ausbewahrten Blatte werden Sie entschieden den nachhaltigsten Ersolg erzielen. Fr. I.-S. in B. Besten Dank sür Ihre freundliche Mittheilung und herzlichen Gruß.

Lieschen in 28. Mit Vergnügen werden wir Ihnen i. 3. das Neiultat Ihrer freundlichen Sendung mittheilen. Besten Dank und Gruß den "mehrjährigen Abonnentinnen". Herrn G. 28.-L. in 28. Das notirte Rezept ist ein exprodies und unschädiches Haurckliches haurckliches

An verschiedene freundliche Korrespondenten. Es icheint über die Festtage förmlich Verlobungen geregnet zu haben. Wir entbieten allseitig unserereherzlichsten Glückwünsche.

Fr. L. G. in A. Besten Dant für Ihre jo freundlichen Winiche und verdankenswerthe Abressemittheilung; es war uns sehr angenehm, wieder etwas von Ihnen zu hören.

mis fest angelegni, beteck etwas von Ignen zu goten. Frl. A. D. in D. Wir empfehlen Ihnen ganz besonders: "Die Anleitung im Juschneiben und Anfertigen von Weißszeug und Kleidungsstücken" von Frau B. Dintermann-Hegnauer in Beinwyl am See (Kt. Nargau), und wir sind mit Vergnügen bereit, Ihnen das Wertz zu beschaffen.

Bergnügen bereit, Ihnen das Wert zu beschäffen.
Eifrige Leserin der ""Schweizer Frauen-Zeitung".
In Basel will man von einer dickteische kosmetischen Anstalt nichts wissen. Borsicht ist die Mutter der Weisseit.
Frl. A. W. in V. Wir haben Ihre neue Bestellung mit Bergnügen der Expedition übermittelt und freut es uns herzlich, das unser Viellen in dern Ihre geworden ist. Gewiß tonnen Sie Ihre Freude und Ihr Interese an der Sach nicht bester den geschen der Leserinen grüßten.
Hen K. L. in L. Wir sollten unser Blatt "Familien-Zeitung" nennen, meinen Sie, damit auch die Männer auf selbe abonniren dürsten. Seien Sie ganz getrost, auch unter Blatt "Schweizer Frauen-Zeitung" übren Sie siehen dem Titel "Schweizer Frauen-Zeitung" übren Sie siehen in unseren Berzeichnissen sich allein als Mann, Sie sänden neuwitwete und unverheitrathete Genossen, die allächtlich ihr Abonnement erneuern. Das ausgegebene Abonnement wurde gerne belorgt.

Haushaltungsschule

Bischofszell (Thurgau). Beginn des ersten Vierteljahrkurses April. — Achtungsvollst [2509] E. & M. Schlatter.

"Der Kinderfreund", herausgegeben von einem Vereine von Kinderfreunden, unter Redaktion von Prof. Rinderfreunden, unter Redaktion von Prof.
O. Sutermeister, erscheint alle 14 Tage
8 Seiten 8° stark mit Illustrationen zu
Fr. 1. — jährlich, franko geliefert, und
wird Eltern, Lehrern und Kinderfreunden
als gesunde, erfrischende und belehrende
Kinderlektüre zum Abonnement bestens
empfohlen. Probenummern gratis u. franko.

E. W. Krebs, Verlag in Bern.

Auf die Ball-Saison

(OH9080) empfiehlt

Au Bon Marché Bern 52 Marktgasse 52 Bern Weisse Glacé-Handschuhe

Weisse Herren-Cravatten Seidene Damen-Strümpfe Hellfarb. Fil de perse Ŝtrümpfe Spitzen und Spitzen-Stoffe Noeuds und Jabots für Damen Sorties de Bal

Balayeuses und Rüschen Gold-Galons und -Spitzen Satin und Velours eoul Fantaisie-Haarnadeln.

Muster durch die ganze Schweiz franko.

Aechten reinen Bienenhonig

vom Jahr 1884, aus den eigenen Ständen geerntet, verkaufen, so lange Vorrath, das Waisenhaus St. Gallen und dessen Filiale Dreilinden. [2456]

Feuer-

Anzünder

von R. Huber in Tann bei Rüti. Bestes und billigstes Mittel zum Feuer-nzünden. (OF 5303) Vorräthig in Spezerei- und Material waaren-Handlungen. [2318

Vorhangstoffe

in grösster Auswahl, jede gewünschte Breite bis 2 Meter, empfiehlt zu billigen Preisen (2682) Chr. Langenegger, Neugasse 50, St. Gallen.

Heilt Husten und Brustbeschwerden. PATE PECTORALE FORTIFIANTE de J. KLAUS, au Locle (Suisse).

In allen Apotheken zu haben.

Das Expeditions-Bureau ===

Schweizer Frauen-Zeitung

eröffnete mit dem 15. Januar zur Bequemlichkeit des Publikums eine Filiale in der Stadt St. Gallen (Katharinengasse Nr. 10, parterre) und wird dort sowohl das Blatt ausgegeben, Auskunft über Inserate ertheilt, als auch Anzeigen entgegengenommen und Offerten auf's schnellste befördert werden.

Ferner wurde die Einrichtung getroffen, dass auf dem gleichen Bureau von den bemerkenswerthesten Erscheinungen gediegener Frauen-Literatur — also auch von den jeweilen in unserm Blatte besprochenen literarischen Werken - genügend Einsicht genommen werden kann, um bezüglich Anschaffung derselben sich vorerst ein eigenes Urtheil bilden zu können.

Zu bestimmter Zeit (welche später bekannt gegeben wird) ist auch die **Redaktion** dort zu **persönlichen Besprechungen** gerne bereit, um für die übrige Zeit durch zeitraubende Anfragen ungestört ihren Pflichten besser obliegen zu können.

Das Bureau ist geöffnet von Morgens 8-12, Nachmittags von 2-6 Uhr.



Spécialité de Chocolat à la Noisette.

An die Ungenannte. Gern stehe ich zur Rede Dir; [2512 Doch vorerst: lüfte Dein Visier! —

Anzeige.

2485] Wegen Zollaufschlag können die bisanhin viel verlangten Herren-Hüte durchweg à Fr. 3. 75 nicht mehr franco versandt werden.

Hut-Bazar

4 Rennweg Zürich Rennweg 4.

Gestickte Gardinen, Bandes & Entredeux,

vom billigsten bis zum feinsten Genre, ausschliesslich inländisches Fabrikat, liefert in vorzüglicher, meistens selbst fabri-zirter Waare, und bemustert auf Verlangen (H 823 G) L. Ed. Wartmann,

2386] St. Leonhardsstr. 18, St. Gallen.

St. Galler - Stickereien (H856G) liefert und bemustert [2466

Ed. Lutz — St. Gallen.

Krankenfahrstühle

für **Erwachsene** und **Kinder** verfertigen in jeder wünschbaren Form und Grösse unter Garantie solider Arbeit

Sender & Cie., Kinderwagenfabr. Schaffhausen.

Aechten Alpenbienenhonig

von **Poschiavo** versende noch, so lange mein selbst geernteter Vorrath reicht. à Johannes Michael, Pfarrer Fr. 3.

(OF 5881 in Poschiavo.

